

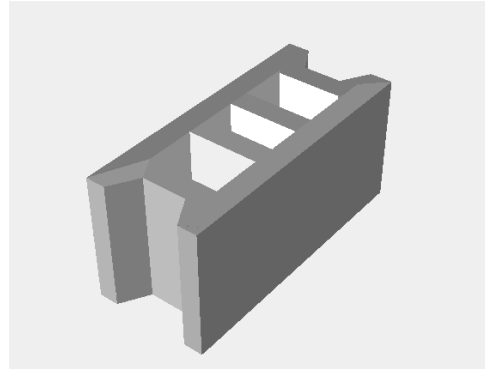


## 08.11 bis 17.12.2011 - 6 Wochen in Sukuta

Nach dem nun die notarielle Beglaubigung über die Landerweiterung für den Schulneubau vorlag, haben auch die bis dahin noch etwas unschlüssigen Mitglieder den Aufenthalt in Gambia kurzfristig gebucht. Es sollte ja eine "Arbeitsreise" und kein "Strandurlaub" werden. Insgesamt waren über 6 Wochen verteilt 5 Mitglieder und ein Noch-Nicht-Mitglied vor Ort.

Am spannendsten war der erste Blick auf das Schulgelände am Folgetag nach der Anreise. Wie groß nun auf einmal das Gelände geworden war. Die erforderliche Mauer um das neue Gelände war schon fertig und es lagen jede Menge Steine für den Baubeginn des Gebäudes bereit. Diese Steine wurden mit einer neuen Form produziert, die erhebliche Mengen an Mörtel einsparte. Diese Steinform war auch für die Maurer neu und wurde von ihnen als "nice" eingestuft. Das Mauern ging nun auch schneller von der Hand.

Wir machten uns sofort an die Arbeit und die Schnurböcke wurden gesetzt. Dabei halfen Frank und Simon von der Prolina Stiftung, die gerade zu Projektbesuchen in Gambia weilten. Frank war als Vermessungsfachmann Gold wert und Simon dokumentierte die "goldwerte" Arbeit.



Aber wie das so in Afrika ist, kann nichts so richtig beginnen, ohne das vorher noch einmal ein Meeting mit dem Bürgermeister, den Ältesten, einem Vertreter vom Dorfentwicklungskomitee und Schulmanagementkomitee statt gefunden hat.

Danach wurden dann die Streifenfundamente ausgehoben. Mit der ersten Schaufel Beton legte der Bürgermeister den Grundstein.





Das war wieder die "goldene" Schachtel, in der bis dahin meine Christstolle 2011 lag. Es war etwas Überzeugungskunst bei unseren gambischen Helfern notwendig, um die Betonmischungen mit dem Betonmischer zu machen. Sie waren der Meinung, dass es per Hand schneller geht. Es wurde ihnen erklärt, dass aber die Qualität des Betons immer gleichbleibend gut ist, wenn maschinell gemischt wird. Das war dann einleuchtend und am Ende unseres Aufenthaltes waren alle Helfer der einstimmigen Meinung, dass die Arbeit mit einem Mischer dazu auch viel einfacher ist, als die Handmischungen.

Allerdings mussten wir darauf bestehen, dass der Mischer nach der Arbeit gründlich sauber gemacht werden muss. Das taten sie auch.

Am nächsten Tag stand der Mischer dann wieder bereit, aber die ganze Konstruktion und die Räder waren mit leeren Zementsäcken eingewickelt worden. Diese Voraussicht hat uns schon beeindruckt.

An den Wochentagen haben wir nur mit wenigen Fachleuten und Helfern gearbeitet. Die Gruppe war wirklich gut. Es wurde zügig gearbeitet. Jeder hatte seine Aufgabe und am Ende des Arbeitstages wurde die Arbeit für den nächsten Tag durchgesprochen.

Zu den Wochenenden wurden dann die Eltern von unserem Lehrer eingeladen, einen Arbeitseinsatz abzuleisten. Diese Tage waren trotz vieler Menschen nicht so effektiv. Um die Mittagszeit kamen dann immer noch mehr dazu.



Bintou kochte an den Wochenenden, denn mit einem leeren Bauch kann man nicht gut arbeiten. Es füllten sich aber auch diejenigen, die nicht gearbeitet hatten ihren leeren Bauch. Uns wurde erklärt, dass es Tradition ist, mit jedem sein Essen zu teilen. Nun gut, es war ja immer reichlich da. Übrigens, das Essen schmeckte immer sehr gut und das sage ich, wo ich doch recht "kiesätig" (gibt es überhaupt dieses Wort?) bin.

Parallel zu den Bauarbeiten wurde die Anfertigung der Dachbinder in Auftrag gegeben - natürlich mit einem schriftlichen Vertrag - auch wir hatten ja dazu gelernt. Die vereinbarte Qualität, die Termine und die Kosten wurden eingehalten.

Tag für Tag wurde fleißig gearbeitet: gemauert, geputzt, Fenster und Türen eingebaut, Dach eingedeckt. Nach knapp 6 Wochen stand das Gebäude von 17,0 m x 6,80 m und war zu 80 % fertig.





Es lässt sich noch so vieles schreiben, aber ich fürchte, dass das Interesse des Lesenden etwas schwinden würde.

Aber etwas muss ich doch noch erzählen. Wir hatten doch im Hinblick auf diesen Neubau in Deutschland Sponsoren für Baumaterial und Schulmöbel angesprochen und die Resonanz war gut. So haben wir dann im Oktober 2011 einen Container auf die Reise nach Gambia geschickt, der dann auch überpünktlich in Gambia angekommen ist.

Den Container dann aus dem Hafen zu bekommen, war ziemlich anstrengend. Unser Hauptlehrer hatte Gott sei Dank einen Onkel, der Clearingagent war und der war uns auch behilflich. 3 Tage lang sind wir von einer Stelle zur anderen gegangen, haben gewartet, gehofft und bezahlt - zuerst Reederei, dann GRA (Zollamt), dann Hafen, dann Transportunternehmen.



Als ich das Auto gesehen habe, dass den Container zu unserer Schule bringen sollte, hatte ich große Bedenken. Ich hatte Befürchtungen, wenn erst der Container auf dem Auto abgesetzt wird, dann macht das Auto eine "Grätsche". Aber es ging alles gut. Wahrscheinlich weiß jeder Fahrer in Gambia, was er seinem Auto noch zumuten kann.

So ein Containerhafen, zumindest in Gambia, ist eine ziemlich gefährliche Sache. Immer 3 Container werden übereinander gestapelt und dazwischen gibt es ganz schmale Gänge. In die

habe ich mich immer gestellt, wenn der große mobile Kran kam, um die Container zu bewegen. Man konnte manchmal nicht zusehen, wie leichtsinnig die Menschen sich da auf dem Boden bewegt haben. Sie hielten sich unter den schwebenden Containern auf und schwatzten, oder sprangen noch kurz vor einem Containerfahrzeug zur Seite. Nein, das war nicht mein Ding.

Nachdem der entleerte Container wieder im Hafen und als "zurückgegeben" registriert war, konnte ich mir die gezahlte Containerkaution von der Reederei zurück holen. Da habe ich mich doch sehr gewundert. Nach längerem Suchen durch den Angestellten der Reederei in seinem Tresor, erhielt ich genau dasselbe Päckchen Geld zurück, dass ich ihm als Kautionsvorher gab. Im Tresor waren noch jede Menge kleine Geldpäckchen.

Unsere Bemühungen im Frühjahr 2011 beim gambischen Ministerium für Bildung waren so erfolgreich, dass kein Zoll für den Containerinhalt erhoben wurde. Für unsere Kasse war das natürlich gut.



Vor 2 Tagen haben wir nun von dem Hauptlehrer Mafugi die Nachricht erhalten, dass der gesamte Außenputz ausgeführt wurde. Na ja, er hatte uns ja versprochen, dass weiterhin so zügig weiter gearbeitet werden wird. Wir glaubten zwar an seinen Vorsatz, ließen uns aber dann doch lieber durch die mit gesendeten Photos überzeugen.

An dieser Stelle noch einmal an alle unseren herzlichsten Dank für jede Geld- und Sachspende. Ohne Sie wäre das alles nicht möglich gewesen.

geschrieben: G. Raschke